

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 3

Artikel: Über das Vorkommen des Kaiserlings, Amanita caesarea (Scop.)
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem schmalen Engpass bei St. Maurice abriegelt. An seinen Hängen sind Edelkastanienhaine und Weinberge, auf der Höhe Wiesen. Mitten in einer solchen sah ich schon von weitem etwas feurig Orange-zinnoberrotes. Es sah aus, als ob da ein Bub seine rote Kappe verloren hätte. Als ich näher kam, sah ich, dass es ein Pilz war; als ich ihn heraushob, sah ich die lebhaft gelben Lamellen, den gelben Stiel und die grosse, sackartige Basishülle. Daneben entdeckte ich noch etwas, das aussah wie ein Osterei. Ein weisses Ei, auf dem oben schon ein Stück des roten Hutes zu sehen war. Es waren Kaiserpilze. Für mein Tafelwerk kam er nicht mehr in Betracht. Ich hatte ihn schon lange vorher aufgenommen nach prachtvollen Exemplaren, die mir aus Portofino bei Genua zugesandt worden waren. Der

Höhenzug bei Bex-St. Maurice war schon zu Römerzeiten schwer befestigt. Er beherrschte den Zugang zum Wallis und vom Wallis nach dem Genfersee. Es befand sich dort also eine römische Garnison. Man weiss, dass die Römer den Kaiserpilz züchteten, wie wir heute Champignons züchten. Deshalb heisst er ja auch Kaiserpilz. Die römischen Legionen führten ihn in besonderen Karren mit auf ihren Feldzügen. Es wäre möglich, dass das Vorkommen auf dem Chêtre bei Bex auf die Römer zurückzuführen ist. Ich hörte einmal, dass auch in der Nähe von Vindonissa bei Brugg, wo auch ein grosses römisches Lager war, Kaiserpilze gefunden worden seien. Die Kaiserpilze, die in Lausanne zum Verkauf gelangen, sollen alle von der Fundstelle bei Bex kommen.

Über das Vorkommen des Kaiserlings, *Amanita caesarea* (Scop.).

Von A. KNAPP.

Das grosse Schweigen über die Standorte dieses köstlichen Pilzes in unserer Zeitschrift hat D. Accola veranlasst, an ein sehr seltenes Vorkommen oder selbst an ein Nichtvorkommen zu denken.

Wie die gesamte Literatur von ihm nachweist, ist er ein Pilz der südlich gelegenen Gebiete mit der Edelkastanie (*Castanea vesca* L.) als Begleitpflanze in bergigen Regionen Italiens (Toscana, Liguria) und Südfrankreichs (Nice) etc.¹⁾.

Die nördliche Grenze seines eigentlichen Gebietes reicht bis zum Südfuss unserer Alpen (Tessin), in Frankreich nach weniger zuverlässigen Angaben bis ins Zentrum dieses Landes. Diese Gebietsstreifen kann man als 1. Zone ansehen, die zum grossen Teil ihre natürliche

Abgrenzung durch die Westalpen für die Schweiz und Frankreich und durch die Ostalpen für Tirol und das östlicher gelegene frühere Österreich finden. Vom nördlichen Alpenfuss bis über den Rhein zur Donau und zum Main erstreckt sich nun die 2. Zone, in welcher der Kaiserling nachgewiesen ist, nämlich in Baden, Württemberg, Bayern, Hessen, in der Pfalz, nach weniger zuverlässigen Angaben auch in der Mark, sowie in der Lausitz und mehr im Osten bis nach Steiermark (früheres Österreich). Diese Gebiete entsprechen ungefähr dem ehemaligen römischen Reiche mit den Provinzen Obergermanien, Rhätien, Noricum und Panonicum.

Nur vereinzelte Fundstellen sind über das Römerreich hinaus nachgewiesen, von welchen jene bei Windischleuba in Sachsen-Altenburg, Mitteldeutschland, zitiert werden kann, während der Pilz in Norddeutschland, wo die Edelkastanie keine Früchte mehr entwickelt,vakant ist. Ferner ist, nach Krombholz zu schlies-

¹⁾ Über das Vorkommen in den südlichen Balkanländern und in Spanien und wo seine südlichste Grenze liegt, konnte zur Zeit nichts ermittelt werden.

sen, der Kaiserling auch in Böhmen und Mähren gefunden worden.

Somit würde sich die nördliche Grenze dieser 2. Zone um den 50. Breitengrad erstrecken, das heisst von Frankfurt a. M. bis nach Prag.

Die Frage, ob Pilz und Baum durch die Römer oder auf natürlichem Wege, den klimatischen Verhältnissen angepasst, ihre Verbreitung in diese 2. Zone gefunden haben, bleibt offen. Dabei lässt sich immerhin feststellen, dass der Kaiserling fast ausnahmslos da auftritt, wo Reste römischer Bauten, wie Wälle (Limes), Strassen und Kastelle nachweisbar sind. Weniger wahrscheinlich scheint es uns, dass zwischen dem Pilz und Baum eine Symbiose bestehen kann, wurde der Kaiserling doch nachweisbar auch unter Buchen und Eichen angetroffen. Ob aber an diesen Stellen einst nicht auch Edelkastanien angepflanzt waren und der Pilz demnach nicht noch weit mehr verbreitet war, lässt sich wohl nachträglich schwer ermitteln. Eine Lebensgemeinschaft müsste übrigens erloschen, wenn an Stelle der Edelkastanie eine Aufforstung mit Buchen und Eichen getreten ist. Ebensowenig wäre an eine Verpflanzung des Kaiserlings durch die Römer nach Norden zu glauben. Das Vorkommen des Pilzes in dieser 2. Zone lehnt sich wohl eher an ein mindestens gemässigtes bis warmes Klima an, unter dem die Edelkastanie gerade noch zur Fruchtentwicklung kommt.

Zur Verbreitung in der Schweiz.

Verschiedene Umstände bringen es mit sich, dass die Standorte des Kaiserlings verschwiegen bleiben mussten. Erstens ist er nördlich des Alpenfusses kein häufiger Pilz und erscheint da nur in sehr warmen-heissen Sommern, so dass Jahre vergehen können, bis dass er an seinem Standort wieder festgestellt werden kann, ganz im Gegensatz zu den Südhangen der Alpen, wo er weder selten auftritt, noch nach einer Reihe von Jahren erst wieder erscheint. Den zweiten Umstand möchten wir damit begründen, dass ein Kaiserlingsparadies

— und solche sind diesseits der Alpen nachgewiesen — für den Pilzler, für den Mykomanen ganz besonders, sein innerstes Geheimnis sein wird, das sehr schwer zu erkaufen ist. Man vergleiche hierzu Jaccottet, «Die Pilze in Natur», über Orangenschalen und Kaiserlinge! Von wenig Erfahrenen kann der Pilz für den Fliegenpilz, *Amanita muscaria*, gehalten und demnach nicht weiter beachtet werden. Der Kaiserling bevorzugt den Sandboden, der stark von der Sonne beschienen und von einer üppigen Vegetation von Phanerogamen, Gräsern und Kräutern überwachsen ist.

Unser Pilzforscher Trog sagt vom Kaiserling anno 1848: «Im südlichen Europa, wie in Italien, ist er sehr gemein; in wärmeren Sommern ist er am Fusse des Jura ziemlich häufig, während er in höher gelegenen Gegenden unseres Landes, z. B. am nördlichen Ufer des Thunersees, in dortigen Wäldern nur in einzelnen Exemplaren angetroffen wird.»

Im Jahre 1921 schrieb Dr. F. Thellung im Pilz- und Kräuterfreund, Jahrg. 5, Pag. 100: «Die trockenwarme Witterung dieses Sommers hatte zur Folge, dass in der Schweiz einige sehr seltene Arten verhältnismässig häufig und an bisher nichtbekannten Fundstellen Fruchtkörper ausbildeten. So wurde der Kaiserling, *Amanita caesarea*, bei Solothurn, Dietikon und Pfungen (Kt. Zürich) gefunden.»

Es ist begreiflich, dass da, wo der Pilz auftritt, ein eifriges Suchen nach ihm einsetzt. selbst im Tessin, so dass z. B. ein Fremder schon von Glück sprechen kann, wenn er im sonnigen Tessin auf diese Art stösst, die also auch hier stark «geherbstet» wird. Es verhält sich damit ganz ähnlich wie mit den Standorten der gesuchten Morcheln oder Trüffeln. So ging ich vor Jahren während meines mehrtägigen Besuches bei Carlo Benzoni in Chiasso im Kastanienwald der Südhänge von Sagno leer aus, während mein Begleiter tags zuvor den Kaiserling in mächtigen Stücken bis zu 20 cm Hüttdurchmesser aus einem Privatgut (Park) unter Coniferen? in Chiasso ernten durfte.

Um Basel ist meines Wissens der Pilz an zwei Stellen beobachtet worden. Die eine liegt bei Biel-Benken, hart an der Elsässergrenze, die andere bei Inzlingen, Amt Lörrach, Baden, wenig über der Schweizergrenze, nördlich der St. Chrischona.

Die Anregung von D. Accola möchten wir lebhaft unterstützen in dem Sinne, dass künftige Kaiserlingsfunde diesseits wie jenseits der Alpen bekanntgegeben werden. Nach unseren Vermutungen ist der Pilz in sogenannten Kaiserlingsjahren in der Westschweiz, bei Genf,

im Wallis, bei Avenches (Aventicum), bei Windisch (Vindonissa) und von da über die Ostschweiz bis zum Bodensee aufzufinden. Mit diesem Wegweiser möchten wir aber den Pilz nicht in irgend welchen Zusammenhang mit römischen Niederlassungen bringen; denn wie bereits erörtert, werden für sein Vorkommen die klimatischen Verhältnisse, die Lage und Bodenbeschaffenheit ausschlaggebend sein, anders ausgedrückt: sein Verbreitungsgebiet reicht bis in diese 2. Zone.

Amanita caesarea (Scop.)

Zum Artikel von Herrn D. Accola, Chur.

Über den Kaiserling Näheres zu erfahren, seinen Standort nach geheimnisvollen Anzeichen zu finden, ja, den Pilz höchst selbst zu sehen, das war ein Ereignis, besser gesagt eine Enttäuschung, die wir Zuger Pilzfreunde im Herbst 1940 erleben konnten. Freudestrahlend brachte damals ein junges, sehr eifriges Vereinsmitglied an einen Bestimmungsabend ein Exemplar von *Am. caesarea*. Der Kaiserling? Orangeroter Hut, gegen den Rand blasser, darauf vom Regen verwaschene, spärliche, weisse Hüllresten, gelbe Lamellen, Ring und Stielspitze ebenfalls schön zitronengelb. Ein Prachtexemplar! Staunen, Bewundern, Vorsatzfassen zur Jagd auf Kaiserlinge, die «von alters her zu Pilzgerichten empfohlene und geschätzte Art».

Stolz und schmunzelnd erzählt unser Pilzfreund, dass er bereits ein eben so schönes Exemplar mit Hochgenuss verspeist habe, und dem Vorliegenden sei nach Beendigung des Bestimmungsabends der gleiche Weg beschieden.

Doch nun wollen wir den seltenen Gesellen nach den üblichen Regeln etwas genauer bestimmen. Also: Familie der Wulstlinge, 1. Gruppe, die Bescheideten. Der Kaiserling soll mit weisser Basis in sackförmiger, lappiger, fast zäher Scheide stehen. Diese fehlt aber

unserem Objekt, dafür ist die allerdings weisse Basis mit schönem, warzigen Gürtel versehen, gerade so wie sie der Fliegenpilz aufweist. Die übrigen Merkmale von *Am. caesarea*, wie Fleisch unter der Huthaut gelb, im übrigen gelblich, markig-hohler Stiel und schliesslich Sporenform, weisen darauf hin, dass es sich nicht um *Am. caesarea*, sondern um einen bei uns seltenen Fliegenpilz, *Am. muscaria* var. *formosa* (nach Ricken), handelt. Auch Michael Schulz weist in seiner Beschreibung von *Am. caesarea* auf einen Fliegenpilz mit blassgelbem Stiel und Ring hin.

Wenn unser Pilzfreund auch versichert, nach dem Genuss jenes Pilzgerichtes nicht die geringsten Beschwerden oder Störungen verspürt zu haben, beweist uns das nur, dass er eben Fliegenpilze in kleinem Quantum verträgt, oder dass diese gar nicht die grosse Giftwirkung haben, wie allgemein angenommen wird. Auf keinen Fall aber beweist er uns, dass der fragliche Pilz *Am. caesarea* ist.

Ich stelle fest, dass bei oberflächlicher Bestimmung, besonders für Anfänger, eine gewisse Verwechslungsmöglichkeit besteht. Diese ist um so grösser, wenn man durch die Beschreibungen, die fast in jedem Buche auf erster Seite stehen, angefeuert wird und «ums